

Erinnerungen und Betrachtungen. Der Weg eines deutschen Psychiaters. Von Oswald Bumke. (231 S.) München 1952, Richard-Pflaum-Verlag. DM 11.70.

Angesehener Hochschullehrer für Psychiatrie und Neurologie, Arzt und Meister der wissenschaftlichen Diskussionen, führte Oswald Bumke (geb. 25. 9. 1877 in Stolp, gest. 5. 1. 1950 in München) ohne Beschwer das Wanderleben eines deutschen Ordinarius. Rostock, Breslau, Leipzig und schließlich München sind die Orte seiner Wirksamkeit. Vielfach sprengt Bumkes Tätigkeit den Rahmen der akademischen Arbeit. Die verschiedenen Universitäten, zwei Weltkriege, die Revolution, das Dritte Reich und das Nachkriegsgeschehen geben diesem hellhörigen und weltzugewandten Psychiater reichlich Stoff zu interessanter Plauderei; besonders anregend die Schilderung über die Fahrt an Lenins Krankenbett und die Ausführungen zur Psychopathologie Hitlers. — Ein Vorwort des Physikers Walter Gerlach vermittelt ein gehaltvolles Bild der Persönlichkeit und des Wirkens von Oswald Bumke. Aphorismen aus der Zeit des zweiten Weltkrieges, der Abdruck eines früheren Originalaufsatzes über Telekinese, Hysterie und Dummheit und ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von Bumke beschließen das Buch, das sich von allen rein fachwissenschaftlichen Fragen freihält.

A. von Braunmühl.

Im Schatten des Galgens. Von Walter Adolph. (107 S.) Berlin 1953, Morusverlag. Gl. n. DM 4,80.

Adolph bringt in zwei Hauptabschnitten: „Die Mächte des Antichristen“ und „Sieg des Geistes“ eine packende Schilderung der nationalsozialistischen Kirchenverfolgung und des Bekennermutes katholischer Blutzegen. Die zahlreich eingestreuten Dokumente (u. a. Gestapo- und Volksgerichtshofsprotokolle) beweisen den Willen der damaligen Machthaber, die katholische Kirche in Deutschland zu vernichten. Abgründe satanischen Hasses machen anschaulich, daß Menschen zu Teufeln werden, wenn sie ohne oder gar gegen Gott regieren wollen. 26 teils recht eindrucksvolle Bilder zeigen die Hauptvertreter der Kirchenverfolgung, einige ihrer Opfer und die Stätten ihres Leidens. Gegenüber den Plänen des Antichristen erstrahlen die christlichen Zeugnisse in makelloser Reinheit. Die Briefe und Aufzeichnungen dieser Blutzegen brauchen den Vergleich mit den Märtyrerakten des Urchristentums nicht zu scheuen. Die Darstellung hätte noch gewonnen, wenn der bei weitem überwiegende Anteil der Blutzegen aus dem Laienstande mehr gewürdigt worden wäre. Das kleine Werk ist ein wertvoller Beitrag zur Aufhellung der nationalsozialistischen Zeit und zur Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland.

L. Groppe S. J.

Abraham Lincoln. Von Werner Richter. (432 S.) München 1952, Bruckmann. Geb. DM 16,—.

Wer das zerfurchte, nicht schöne und doch so eindrucksvolle Antlitz Abraham Lincolns betrachtet, ahnt etwas von der Härte und Größe, die das Leben diesem Mann abforderte. Das flüssig und spannend geschriebene Buch Werner Richters hat diesen Kampf meisterhaft dargestellt. Aus drückender Armut sich allmählich herausarbeitend, manchen politischen Mißerfolg überwindend, tritt dieser Mann fast unversehens an die Spitze der Vereinigten Staaten, die eben durch seinen Wahlsieg in einen schaurigen Bürgerkrieg hineingerissen werden. Alle Höhen und Tiefen durchschreitend, Sieg und mehr noch Niederlagen verkostend, wächst Lincoln vom Präcadvokaten zum Staatsmann von einsamer Größe, bis ihn auf dem Höhepunkt des endgültigen Sieges die Kugel des Meuchelmörders niederstreckt. Schon sind in seiner Zeit, besonders aber in seinem Leben, all die Kräfte sichtbar, die sein Land Jahrzehnte später zur Weltmacht werden lassen: der Wagemut und die Zähigkeit der Pioniere, ein unverdrossener Fleiß, der sich durch keine Rückschläge erschüttern läßt. O. Simmel S. J.

Stalin. Eine Biographie. Von Leo Trotzky. Aus dem Englischen übersetzt von Raymond Kuhlmann. (580 S.) Köln-Berlin 1952, Kiepenheuer & Witsch. DM 19,80.

Trotzki, dessen Name mit Lenin und der bolschewistischen Revolution eng verknüpft ist, war zugleich ein unermüdlicher politischer Schriftsteller, ein gefürchteter Polemiker und ein bedeutender Historiker. Stalin ruhte nicht, bis er diesen letzten und verhaftesten Genossen aus dem ehemaligen Zentralkomitee beseitigt hatte. Am 20. August 1940 traf Trotzki in Mexiko die Spitzhacke des Meuchelmörders, während er an der hier vorliegenden, nicht ganz vollendeten Biographie arbeitete. In ihr schildert er den bewegten Lebenslauf Josef Wissarionowitsch Dschugaschwilis aus Góri im Kaukasus vom Musterschüler und Theologiestudenten zum atheistischen Marxisten, Berufsrevolutionär, Volksmissionar und Generalsekretär der KPdUS. Mit peinlicher Genauigkeit und psychologischem Scharfblick, dem keine Schwäche des Gegners entgeht, sowie mit schonungsloser Folgerichtigkeit in der Beurteilung der Tatsachen zeichnet Trotzki Zug um Zug das Charakterbild seines Todfeindes und dessen politischen Aufstieg zu schwindelerregender Macht.

Ziel dieser Lebensbeschreibung ist es, aus tausend wohlverbürgten Einzelheiten, an Hand eines umfangreichen und kritisch geprüften Quellenmaterials sowie zahlreicher persönlicher Erinnerungen die verlogene Heldenlegende zu zerstören, mit der die offizielle Sowjetpropaganda die schaurige Er-

scheinung ihres Staatsgötzen zu vergolden sucht. Dabei erstrebt Trotzki nichts Geringeres, als dem kaukasischen Nero in den Augen zukünftiger Geschichtsschreibung den moralischen Todesstoß zu versetzen: „Auch Nero war ein Produkt seiner Epoche. Nichtsdestoweniger wurden, als er verschwunden war, seine Statuen zerbrochen und sein Name überall ausgelöscht. Die Rache der Geschichte ist schrecklicher als die des mächtigsten Generalsekretärs“ (S. 488).

Zugunsten seiner Glaubwürdigkeit weist der Verfasser darauf hin, es sei in keiner der vielen „antitrotzkistischen“ Veröffentlichungen der Vorwurf erhoben worden, er habe seine Quellen unsäglich ausgebeutet (S. 5 f.). Bei aller Feindschaft macht Trotzki aus seinem großen Gegenspieler kein haßentstelltes Zerrbild: „Haß ist ... eine Spielart von persönlicher Bindung. Stalin und ich aber sind durch Ereignisse voneinander getrennt worden, die alles, was es an Persönlichem zwischen uns gegeben haben könnte, vernichteten ... Im Haß steckt ein Stück Neid. Für mich bedeutet geistig und gefühlsmäßig, Stalins beispielloser Aufstieg den allertiefsten Sturz ... Heute hasse ich Stalin so wenig, wie ich Hitler, Franco oder den Mikado hasse. Ich bemühe mich vor allem darum, sie zu verstehen — um für den Kampf gegen sie besser gerüstet zu sein ... Ich bin bemüht gewesen, die für Stalin allgemein charakteristischen Züge auf der Grundlage aufmerksamer Beobachtung und peinlich genauen Studiums seiner Biographie aufzuzeigen. Ich leugne nicht, daß das Porträt, das dabei zustandekam, düster und sogar furchtbar ist. Ich fordere jedoch jedermann auf ..., ein menschlicheres Antlitz hinter den Dingen zu finden“ (S. 472 f.).

Leider verleiht die marxistische Weltanschauung und der Atheismus des ehemaligen Präsidenten des Petrograder Arbeiter- und Soldatensowjets seinen theoretischen Geschichtsdiagnosen einen oft mehr als zweifelhaften Wert. Auch eine objektive Gesamtkritik der durch Lenin und Trotzki herbeigeführten radikalen Umwälzungen und ihrer methodischen Durchführung darf man von Trotzki selbst nicht erwarten. Doch treten diese verhängnisvollen Fehlsichten vor dem eigentlichen Anliegen des Werkes immerhin soweit in den Hintergrund, daß sie seinen hohen quellenhistorischen und biographischen Wert nicht entscheidend beeinträchtigen. Die vorliegende deutsche Ausgabe ist nach der englischen Übersetzung des russischen Originals angefertigt. Leider wurde die englische Umschreibung der russischen Namen nur teilweise durch die deutsche ersetzt (so hat sie z. B. Trotzky statt Trotzki). Unbeschadet ersterer weltanschaulicher Vorbehalte erblicken wir in dieser Biographie einen bedeutsamen Schlüssel zum tieferen Verständnis unserer heutigen Welt situation, deren grausiges Schicksal es ist, weitgehend

und entscheidend — für Millionen Menschen bis in ihr persönlichstes Leben hinein — vom Charakter eines kommunistischen Generalsekretärs abhängig zu sein. E. Lentze S. J.

Mein Weg und Aufstieg. Von Walter P. Chrysler. (317 S.) Hattingen 1953, Hundt-Verlag. Geb. DM 8,80.

Ein sympathisches Buch, das wohl geeignet ist, manche Vorurteile, die über die amerikanischen Kapitalisten herrschen, zu berichtigen. Es mag sein, daß die Zeit der Jahrhundertwende dem Managertum leichter die Wege bereitete als andere Epochen. Aber das Buch macht doch sichtbar, daß es auch damals nicht ohne unglaublichen Fleiß und Tüchtigkeit möglich war, vom Maschinenschlosser zum Automobilindustriellen aufzusteigen. Das Buch wirkt vor allem durch seine menschliche Bescheidenheit, die um so mehr zu schätzen ist, als der Verfasser offenbar sehr gut um seine Fähigkeiten wußte, die er von seinen deutschen Vorfahren geerbt hatte. Besonders sympathisch berührt, daß der Verfasser zeit seines Lebens der Frau in tiefer Liebe treu blieb, die er einst als Maschinenschlosserlehrling ins Herz schloß.

O. Simmel S. J.

Die weite Welt

Annapurna. Erster Achttausender. Von Maurice Herzog. (317 S.) Wien 1952, Ullstein. Geb. DM 17,80.

Nicht ohne Erschütterung wird man in diesem Buch die heldenhafte Leistung des Abstiegs von der Annapurna, einem Gipfel des Himalaya, lesen. Nachdem es Herzog mit einem Gefährten gelungen war, den Gipfel in 8075 Meter Höhe zu erreichen, wurde die Expedition von einem Sturm überrascht. Mit Lawinen, Gletscherspalten, abstrühenden Eisblöcken, wütenden Stürmen verteidigte sich der Berg gegen die Eindringlinge; dazu kamen die Beschwerden der dünnen Höhenluft. Aber Mut, Kühnheit gepaart mit Umsicht, schnelle Entschlußkraft und vor allem verantwortungsvolle und treue Zusammenarbeit wurden über alle Schwierigkeiten Herr, allerdings nicht ohne daß Herzog und sein Gefährte mit erfrorenen Händen und Füßen auf dem Rücken von Trägern und dann auf Bahren wieder ins Tal hinab befördert werden mußten. Schon die Erkundung der Aufstiegsmöglichkeiten ist äußerst spannend. Dazu kommt, daß auch in menschlicher Hinsicht das Buch von hohem Wert ist als Beispiel treuer Kameradschaft der Teilnehmer untereinander, aber auch mit den eingeborenen Helfern. Zahlreiche Bilder, Farbaufnahmen und Karten ermöglichen dem Leser eine Vorstellung von dieser Welt des Ungeheuren, ihren Schönheiten und ihren Gefahren.

I. Bleibe